

NACHRICHTEN

AUSSTELLUNG

Jena zeigt historische Reisefotografien

JENA – Eine Ausstellung mit rund 50 historischen Reisefotografien sowie antiken Reiseandenken ist seit gestern in der Schott Villa Jena zu sehen. Ausgewählt wurden die Exponate aus der Sammlung des Lehrstuhls für Klassische Archäologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die Reiseerinnerungen stammen von bekannten Wissenschaftlern und Künstlern, die sie während ihrer zum Teil jahrelangen Exkursionen Mitte des 19. Jahrhunderts in der Mittelmeerregion und dem Orient zusammengetragen haben. Die Schott Villa in der Otto-Schott-Straße 13 ist Di. bis Fr. 13 bis 18 Uhr geöffnet. (dapd)

AUSZEICHNUNG

Portugiese erhält Pritzker-Preis

LOS ANGELES – Der Pritzker-Preis, die mit 100.000 Dollar weltweit höchste Auszeichnung für Architekten, geht in diesem Jahr nach Portugal. Preisträger ist der 58-jährige Eduardo Souto de Moura. Am 2. Juni soll der Preis in Washington D.C. überreicht werden. Zu Mouras bekanntesten Projekten zählt das 2004 eingeweihte Stadion Estadio Municipal, das hoch über der portugiesischen Stadt Braga in einen Felsen gebaut wurde. Der Pritzker-Preis wird seit 1979 verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern gehören neben Frank Gehry auch der Italiener Renzo Piano, der Brasilianer Oscar Niemeyer und der deutsche Architekt Gottfried Böhm. (dpa)

LEBENSWERK

Oscar-Akademie ehrt Sophia Loren

LOS ANGELES – Die Oscar-Akademie feiert das Lebenswerk der italienischen Filmschauspielerinnen Sophia Loren (76). Bei einer Gala am 4. Mai sollen Freunde und Kollegen der Oscar-Preisträgerin Tribut zollen, teilte die Academy of Motion Picture Arts and Sciences in Los Angeles mit. 1991 hatte Loren einen Ehren-Oscar erhalten. Sie wurde damals von der Akademie als „einer der echten Schätze des Weltfilms“ gewürdigt. Der Star hatte bereits 1961 für seine Rolle in dem Film „Und dennoch leben sie“ den Oscar als beste Hauptdarstellerin erhalten. (dpa)

Wenn Politik die Medien lenkt

„Die Grenze im Kopf“: Ein Buch versammelt Interviews mit DDR-Journalisten und zeichnet ein vielschichtiges, differenziertes Bild damaliger Medien. Zur Gegenwart der Vergangenheit fragt es nicht.

VON ROBERT SCHRÖPFER

CHEMNITZ – Als der Historiker Hans-Ulrich Wehler vor drei Jahren den Nachkriegsband seiner fulminanten „Deutschen Gesellschaftsgeschichte“ vorlegte, begründete er seinen Verzicht darauf, die DDR ebenso umfassend wie die Bundesrepublik darzustellen, mit dem Hinweis, dass sich eine Auseinandersetzung ohnehin kaum lohne. Schließlich habe es sich bei diesem Staat nur um eine sowjetische Satrapie gehandelt, eine von sich aus nicht lebensfähige, heute kaum mehr relevante Diktatur, die man gestrosen den Forschern in florierenden, aber im Grunde wenig relevanten universitären Nischen überlassen könne.

Ganz ähnlich scheint es sich im Fach Mediengeschichte mit dem Denken über den DDR-Journalismus zu verhalten, zumindest wenn man dem Kommunikationswissenschaftler Michael Meyen folgt. Ob „Wasserträger des Regimes“, „Weiterleiter“, „willfährige Propagandisten“ – die Urteile über den DDR-Journalismus seien längst gefällt. Und wer die Forschung nicht kenne, wisse wenigstens um Lenins Formel vom „kollektiven Propagandisten“ oder um das „Rote Kloster“, die Sektion Journalistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig, die einstige „Brutstätte“ für den Beruf. Eine umfassende Geschichte des DDR-Journalismus aber gebe es bisher nicht.

Michael Meyen, 1988 bis 1992 selbst Studierender der Leipziger Journalistenausbildung und heute Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München, hat sich gemeinsam mit Mitarbeiterin Anke Fiedler dennoch – oder gerade deshalb – in einer Studie den Akteuren des DDR-Journalismus zugewendet. Unter dem Titel „Die Grenze im Kopf“ liegen nun 31 Interviews mit DDR-Funktionären und Journalisten in einem Band vor, der Motivationen, Lebensläufe und rückblickenden Bewertungen nachgeht,



DDR-Fernsehstar Heinz Florian Oertel (l.) 1974 im Studio seiner Sendung „Porträt per Telefon“.

FOTO: DDR-FERNSEHEN/ARCHIV

aber auch Abläufen im damaligen Tagesgeschäft und der Entwicklung des DDR-Journalismus überhaupt. Viele der Befragten stammen dabei aus der redaktionellen Leitungsebene, wovon sich die Forscher einen größeren Einblick in die Machtstrukturen versprechen, aber aus jeweils verschiedenen Medien, dem „Neuen Deutschland“ und der „Jungen Welt“, dem DDR-Fernsehen und dem Agitationsapparat, sowie aus verschiedenen Generationen.

„Wir wissen, wo wir hier Fernsehen machen.“

Heinz Florian Oertel DDR-Sportreporter

Journalisten der Aufbauzeit wie der spätere Berliner Parteichef Günter Schabowski, die Ende der 1940er-Jahre den radikalen Bruch mit der nationalsozialistischen Vergangenheit suchten und sich deshalb der DDR zuwandten, beschreiben ihr damaliges Berufsverständnis oft als das eines Funktionärs. „Die Partei braucht dich jetzt bei der Zeitung“, habe man ihm erklärt, berichtet Arnolf Kriener, einstiger ND-

Landwirtschaftsredakteur. Bei anderen, gerade den jüngeren Generationen spielten bei der Berufswahl auch Klischees von der Weltläufigkeit, vom Abwechslungs- und Einflussreichtum des Reporters eine Rolle, die sich weniger auf DDR-Erfahrung stützten als auf ein vom Westfernsehen vermitteltes Bild. Vorstellungen, die sich in der Realität der „Anleitungen“ und Selbstzensur dann oft als Wunschenken herausstellen sollten.

Das „Neue Deutschland“ und das DDR-Fernsehen, so berichten viele übereinstimmend, wurden unmittelbar aus dem SED-Zentralkomitee gelenkt, Meldungen und Kommentare nicht nur zensuriert, sondern zuweilen gar von Parteichef Erich Honecker persönlich verfasst. Effektiver noch aber dürfte die Schere im Kopf gewesen sein. „Es gab in diesem Land eine Übereinkunft: Wir wissen, wo wir hier Fernsehen oder Radio machen, und wir wissen, wie weit wir dabei gehen können“, sagt Heinz Florian Oertel, beliebter Sportreporter und DDR-Fernsehstar.

Viele betonen, wie verschieden Vorgesetzte politische Vorgaben durchzusetzen versuchten. Und während die Ost-CDU und ihr Zentralorgan „Neue Zeit“ die offizielle Linie verhältnismäßig strikt handhabten, probierten die LDPD unter Man-

fred Gerlach und „Der Morgen“ zaghaf, aber immerhin einen Kurs größerer Eigenständigkeit.

Zu lernen ist so, dass sich das Schwarzweiß, das die heutige Perspektive oft bietet, in der Nahaht als ein Spektrum verschiedener Grautöne erweist. Dass der Grad der Einflussnahme von den Konjunkturen des DDR-Staats, vom Medium und konkreten Personen abhing. Dass auch Journalisten Grenzen auszuloten versuchten und die Biermann-Ausbürgerung 1976 für viele einen Einschnitt bedeutete, dass aber eine grundsätzliche Übereinstimmung mit dem Staat und seinen Zielen Berufsvoraussetzung war und ein Journalist kein Dissident. „An mir und meiner Haltung hatte niemand etwas auszusetzen“, erklärt etwa der langjährige ND-Sportchef Klaus Huhn, und er steht damit für viele.

Meyen und Fiedler sprechen nicht von einem Journalismus im eigentlichen Sinne in der DDR, der ein unabhängiges gesellschaftliches Feld darstellen würde. Vielmehr sei der gelenkte Medienapparat ein Teilbereich des politischen Feldes gewesen, letztlich „PR im Unternehmen DDR“. Diese Zugehörigkeit und Abhängigkeit, so argumentieren die Autoren, seien es aber, weshalb den DDR-Medien in der zeitgeschichtlichen Forschung gerade ein höherer

Stellenwert als nur die Nutzung als Quelle eingeräumt werden müsse.

Ein Manko der Studie aber bleibt, dass die Betrachtung nur selten Verbindungslinien zur Gegenwart zieht. Zwar befragen Meyen und Fiedler die Akteure nach einem Resümee, und ob sie sich selbst als Wendeverlierer oder -gewinner sehen. Doch wie Produktions- und Rezeptionsmechanismen nachwirken, ob Verhaltensweisen gar fortgeschrieben werden oder ob ein Bruch erfolgte, diese Fragen bleiben offen, obwohl die Autoren selbst anmerken, dass viele Akteure gerade der jüngeren Generation heute bei RBB und MDR sowie in ostdeutschen Regionalzeitungen tätig sind. Und wenn Joachim Kirmis, Ex-Redakteur der LDPD-Bezirkszeitung in Halle, sich brüstet, dass die Prägung der ostdeutschen Bevölkerung durch den DDR-Journalismus bis heute in einer Tendenz zum Linkspartei-Wählen und zum Pazifismus spürbar sei, ist das eine starke Behauptung, der nachzugehen wäre.

Hier beginnt – auch mit Blick auf Wehlers Verdikt – die eigentliche Relevanz einer Forschung über die DDR: inwiefern es eine Gegenwart der Vergangenheit gibt.

DAS BUCH M. Meyen/A. Fiedler: **Die Grenze im Kopf**. Panama Verlag, 400 S. 24,90 Euro.

Freie Presse

Reisen

ERLEBNISTOUR Spargel-Landpartie im Spreewald



„Bestehend“ im Geschmack mit Spreewald-Plauderei und Kahnfahrt

Spargel ist gesund und schmeckt. Am besten natürlich bei den Menschen, die in der Saison tagtäglich von frischem Spargel umgeben sind. Deshalb geht es im Juni bei der **Erlebnistour der Freien Presse** auch in eine **Hochburg des deutschen Spargelanbaus**. Direkt am Feldrand geben berufene Mäuler einen Einblick in die lange Geschichte des Spargels, dessen Heilwirkung in China schon vor mehr als 5000 Jahren bekannt war. Ein bisschen was von der heilenden Wirkung steckt ganz sicher auch in dem **„Spargelbrand“**, der direkt vor Ort verkostet werden kann. Nach der Theorie von Anbau bis Ernte

darf die praktische Übung mit dem **Spargelstechen** natürlich nicht fehlen. Selbstverständlich gibt es für die Daheimgebliebenen oder den eigenen Bedarf auch erteffrischen Spargel zu kaufen. Anschließend wartet ein stärkendes **Mittagessen im Spreewälder Landgasthof & Hotel „Zum Stern“** auf Sie. **Spargelessen** satt in zwei köstlichen Varianten lautet dort die Devise. Nach einer vernünftigen **Plauderei mit Spreewaldfrau Marlene** endet der Tag mit einer **Kahnfahrt** durch das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald.

Ablauf der Tagestour

- 11.00 Uhr Ankunft auf dem Spargelfeld
- 12.00 Uhr Mittag im Spreewälder Landgasthof „Zum Stern“ (2 Gerichte zur Auswahl)
- 13.00 Uhr Spreewald-Plauderei
- 14.00 Uhr Abfahrt der Busse zum Kahn
- 14.30 Uhr Kahnfahrt
- 17.00 Uhr Heimreise

inklusive aller Leistungen

85,- €

mit Pressekarte

75,- €*

* Das Angebot gilt für maximal 2 Tickets pro Pressekarte.

Alle Reiseangebote wurden durch das Freie Presse-Team sorgfältig ausgewählt und zusammengestellt. Die Freie Presse ist selbst nicht Veranstalter der Reisen.

1 JUNI MITTWOCH 6.00 Uhr Schwarzenberg, Busbahnhof 6.15 Uhr Ave, Bahnhof Erzgebirgsbahn 6.30 Uhr Schneeberg, Goldene Sonne 7.15 Uhr Stollberg, Busbahnhof Veranstalter: Busunternehmen Weidtmann	6 JUNI MONTAG 7.30 Uhr Chemnitz, Theaterplatz Straße der Nationen, neben IHK 8.00 Uhr Frankenberg, Bahnhof Veranstalter: Reisebüro Happyday	7 JUNI DIENSTAG 6.00 Uhr Oelsnitz/V., Markt, Rathaus 6.20 Uhr Plauen, Hohe Straße 6.50 Uhr Reichenbach, Bahnhof Veranstalter: reise plus Plauen	8 JUNI MITTWOCH 6.30 Uhr Werdau, Johannisplatz 6.45 Uhr Zwickau, Hauptbahnhof 7.15 Uhr Glauchau, Bahnhof 7.30 Uhr Hohenstein, Bahnhof Veranstalter: Bustouristik Hühn	14 JUNI DIENSTAG 6.00 Uhr Schwarzenberg, Busbahnhof 6.15 Uhr Scheibenberg, Markt 6.30 Uhr Annaberg, Geysersdorfer Str. 7.15 Uhr Marienberg, Markt Veranstalter: Busunternehmen Weidtmann	15 JUNI MITTWOCH 6.20 Uhr Plauen, Hohe Straße 6.50 Uhr Reichenbach, Bahnhof 7.20 Uhr Zwickau, Hauptbahnhof Veranstalter: reise plus Plauen	16 JUNI DONNERSTAG 7.00 Uhr Chemnitz, Theaterplatz 7.25 Uhr Flöha, Bahnhof 7.45 Uhr Oederan, Marktplatz 8.10 Uhr Freiberg, Busbahnhof/Wernerplatz Veranstalter: Reisebüro Happyday
---	---	---	--	---	--	---

Buchung der Tagestouren in allen Freie Presse-Shops | Kostenlose Service-Hotline 0800 80 80 123 | www.freiepresse.de/erlebnistouren